

Ambulante Notfallversorgung im Krankenhaus

**Maßnahmen
für eine Informationskampagne
in Brandenburg**

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017

Themenblatt / Politikbrief

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017

IKB Themenblatt / Politikbrief impressum
health & science communication

Ziel:

Unterstützung bei der Ansprache von Vertretern

- ➔ in Parteien
- ➔ in Ministerien, Behörden, Ämtern
- ➔ in Verbänden
- ➔ in Gremien

landesweit, regional und lokal.

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017


IKB Themenblatt / Politikbrief impressum
health & science communication

Aufbereitung:


**Komplexes Thema für Empfänger verständlich machen
und Motivation zum Lesen erzeugen durch**

- ➔ Reduzierung auf wenige zentrale Aspekte
- ➔ Journalistische Darstellung des Sachverhalts
- ➔ Prägnante Formulierungen, keine Fachbegriffe
- ➔ Herausstellung von Lösungen und Forderungen
- ➔ Gestaltung mit grafischen Elementen

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017



Themenblatt / Politikbrief



health & science communication

Verteilung

- ➔ **Aushändigung bei persönlichen Gesprächen**
- ➔ **Verteilung bei regionalen Aktionen / Veranstaltungen**
- ➔ **Direktversand per Post mit Anschreiben**
- ➔ **Persönlicher Versand per E-Mail als PDF**
- ➔ **Download von Websites der Krankenhäuser / der LKB**
- ➔ **Versand an Journalisten und andere Multiplikatoren**

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017



Themenblatt / Politikbrief



health & science communication

Neuregelung der Notfallversorgung

Nur noch 4,74 Euro pro Notfallpatient für Krankenhäuser

Zum 1. April haben Kassenärzte und Krankenkassen eine Neuregelung der ambulanten Notfallversorgung durchgesetzt. Krankenhäuser erhalten tagtäglich eine Abblöpfungspauschale von 4,74 Euro pro Notfallpatient. Patienten, die keine akuten Notfälle sind, dürfen nicht weiterverlegt werden. Für die Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg (LKB) bedeutet dies eine Geringschätzung der Leistungen des Klinikpersonals in den Notaufnahmen und eine Missachtung leidender Patienten.

Seitens der Krankenkassen war eine aufwendigere Erhöhung der Vergütung anstreben. Insgesamt entstehen jedem Krankenhaus für die Behandlung eines Notfallpatienten Kosten von durchschnittlich 100 Euro, vergütet werden in Schritt allerdings nur 30 Euro. Man würde eine Abblöpfungspauschale von 4,74 Euro (abgerundet) bzw. 8,75 Euro (brutto) am Wochenende eingeführt. Diese kann durch Zuschläge für bestimmte Diagnosen und Patientengruppen sowie für Röntgen- und Computertomographie zwar höher ausfallen, reicht aber längst nicht aus, um die Kosten zu decken. Beschlüsse wurde so in unmittelbarer Ergebnisbewertung durch den Kassensitzungsleiter (KSS) und dem Spitzenverband der Deutschen Krankenkassen (DGK) gegen die Stimmen der Deutschen Krankenkassen-Gesellschaft (DKG).

4,74 Euro entsprechen zwei Minuten

Der Betrag von 4,74 Euro reicht für eine Untersuchung von etwa zwei Minuten – mehr Zeit sollen sich Krankenhäuser für Notfallpatienten nicht nehmen. Sie soll ausreichen, um sie zu registrieren, zu befragen, zu untersuchen und die Schwere und Dringlichkeit des Falles festzustellen. Nach Ansicht der LKB soll dies auf eine Massenzuführung von Patienten hinaus. Durch den enormen Zubruch steigt zudem das Risiko, Symptome zu übersehen oder eine Fehldiagnose zu stellen. Schon aus haftungsrechtlichen Gründen müssen sich die Krankenhäuser für fast jeden Patienten erheblich mehr Zeit nehmen. Wieder einmal werden Entsparmassnahmen auf Kosten des Klinikpersonals und gegen dessen Berufsauflassung durchgesetzt.

LKB fordert neues Vergütungssystem

Die Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg fordert, dass das gesamte Vergütungssystem der Notfallversorgung insgesamt einfließen von einer adäquaten Vergütung gehört, dass, dass Krankenhaus tätig halten diese mit den Krankenkassen abschließen können und nicht den bisherigen Umweg über die Kassensitzungen nehmen müssen.

Überlastete Notaufnahmen

Immer mehr Notfallpatienten – die Hintergründe

Wie in ganz Deutschland kommen auch in Brandenburg immer mehr Menschen in die Notaufnahmen der Krankenhäuser. Dies stellt die Kliniken und ihr Personal vor große Herausforderungen und verlangt den Patienten oft lange Wartezeiten ab. Die Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg (LKB) hat in einer repräsentativen Patientenbefragung im Land Brandenburg konkrete Zahlen und Hintergründe ermittelt.

Rund 20 Millionen Patienten suchen pro Jahr eine der 1.600 deutschen Kliniken mit Notfallversorgung auf. Von Jahr zu Jahr werden es mehr: die Zunahme wird je nach Region mit 4 bis 9 Prozent angegeben. Doch nur 10 bis 20 Prozent der Patienten haben lebensbedrohliche Beschwerden. Viele Notaufnahmen erleben deswegen aus allen Nähten. Das Personal ist chronisch überlastet und hat selbst für akute Notfälle kaum ausreichend Zeit, die Patienten müssen zum Teil erhebliche Wartezeiten in Kauf nehmen.

Umfassende Versorgung aus einer Hand

Die Gründe für diesen anhaltenden Trend sind vielfältig. Dr. Jens-Uwe Schneck, Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg: „Patienten vertrauen auf die hohe Leistungsfähigkeit der heutigen Krankenhäuser und fühlen sich gut und umfassend versorgt.“ Hier erhalten sie alles aus einer Hand, weil die personelle und technische Voraussetzungen für eine hochwertige Diagnose und Behandlung konzentriert vorhanden sind. Sie müssen nicht zu mehreren Ärzten und jedem Mal auf Termine warten. Ein weiterer Grund dürfte sein, dass das Versorgungsniveau der niedergelassenen Ärzte für Notfälle weitaus als unzureichend empfunden wird. Ärztliche, händernde oder Notfallspezialisten sind in der Regel nicht vorhanden. Falls und Mitarbeiter oft sehr lang, insbesondere weil die Notrufnummern des vertraglichen Bereitschaftsdienstes 116 117 kaum in Anspruch genommen (s. Kasten).

Fast die Hälfte der Patienten gibt an, in die Notaufnahme gekommen zu sein, weil die Arztpraxis geschlossen (20 %), eine Verlegung nicht bekannt (27 %) oder ein Termin kurzfristig bei 52 %, 18,5 % haben sich gar nicht erst an eine Arztpraxis gewandt. Hierbei handelt es sich vor

Notfall-Anruf beim ärztlichen Bereitschaftsdienst unter der Rufnummer 116 117 anrufen?

79% ja
11% nein
7% keine Angabe

„Haben Sie dies ärztlichen Bereitschaftsdienst unter der Rufnummer 116 117 angerufen?“

allein ein jüngeres Leute, mit steigendem Alter nahm die Rate ab, die zu den letzten Haus- oder Facharzt gegangen waren. Weiterhin 16 % wurden von einem niedergelassenen Arzt in Krankenhaus geschickt. Viele Patienten kamen mit akuten Beschwerden. Bei fast der Hälfte hatten diese am selben Tag begonnen. Interessant ist auch die Altersverteilung: So kommen vor allem sehr junge sowie eher ältere Patienten in die Notaufnahmen. An der LKB-Studie nahmen 53 brandenburgische Krankenhäuser teil, anhand von fast 10.000 befragten Patienten wurden die Hintergründe der Notaufnahme-Diagnose ermittelt.

116 117 bekannter machen!

Eine der interessantesten Erkenntnisse aus der Patientenbefragung der LKB ist, dass nur 7 % der Notaufnahme-Patienten den ärztlichen Bereitschaftsdienst unter der Telefonnummer 116 117 angerufen hatten. Die Kassensitzungsleiterin organisiert die Wochenend- und Nachtsversorgung dieser Bereitschaftsdienste. Für gesundheitliche Notfälle auch in Brandenburg nachts und an den Wochenenden, 75 % der Patienten waren im Krankenhaus gekommen, ohne vorher diese Nummer anzurufen. 11 % war die Nummer unbekannt.

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017



Themenblatt / Politikbrief



Neuregelung der Notfallversorgung



Nur noch 4,74 € pro Notfallpatient für Krankenhäuser

Zum 1. April haben Kassenzentren und Krankenkassen eine Neuregelung der ambulanten Notfallversorgung durchgesetzt. Krankenhäuser erhalten tagelange eine Unterschlagspauschale von 4,74 Euro pro Notfallpatient. Patienten, die keine akuten Notfälle sind, dürfen nicht weiterverlegt werden. Für die Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg (LKB) bedeutet dies eine Geringschätzung der Leistungen des Klinikpersonals in den Notaufnahmen und eine Missachtung lebender Patienten.

Seitens der Krankenkassen war eine aufwendigere Erhöhung der Vergütung erwartet worden. Insgesamt entfallen jedem Krankenhaus für die Behandlung eines Notfallpatienten Kosten von durchschnittlich 120 Euro; vergütet werden im Schnitt allerdings nur 52 Euro. Nun wurde eine Abkürzungswahl von 4,74 Euro abgelehnt bzw. 8,42 Euro nachts und am Wochenende eingeführt. Diese kann durch Zuschläge für bestimmte Diagnosen und Patientengruppen sowie für Röntgen und Computertomographie zwar höher ausfallen, reicht aber längst nicht aus. Beschlossen wurde sie im erweiterten Experten Beiratgesamtschuss von der Kassenzentralen Bundesvereinigung (KBV) und dem Spitzenverband der Deutschen Krankenkassen (DGK) gegen die Stimmen der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG).

4,74 Euro entsprechen zwei Minuten
Der Betrag von 4,74 Euro reicht für eine Untersuchung von etwa zwei Minuten – mehr Zeit sollen sich Krankenhausärzte für Notfallpatienten nicht nehmen. Sie soll ausreichen, um sie zu registrieren, zu befragen, zu untersuchen und die Schwere und Dringlichkeit des Falles festzustellen. Nach Ansicht der LKB läuft dies auf eine Massenabfertigung von Patienten hinaus. Durch den enormen Zeitdruck steigt zudem das Risiko, Symptome zu übersehen oder eine Fehldiagnose zu stellen. Schon aus haftungsrechtlichen Gründen müssen sich die Krankenhauser für fast jeden Patienten erheblich mehr Zeit nehmen. Wieder sinnvoll werden Einsparmaßnahmen auf Kosten des Klinikpersonals und gegen dessen Berufsauffassung durchgesetzt.

Die Absicht der Krankenkassen und Kassenzentren ist nach Einschätzung von Vöhrmann Nenne, Funktion in der Landeskrankenhausgesellschaft. Außerdem sind Einsparungen geplant werden, dass Krankenhäuser keine Patienten der niedergelassenen Ärzte behandeln. Daher wurde ebenfalls beschlossen, dass die Notaufnahmen Patienten ohne lebensbedrohliche Erkrankungen oder Verletzungen nach der Entlassung an einen Haus- oder Facharzt verweisen müssen. Die Krankenhäuser dürfen solche Patienten nicht weiterverlegen, auch wenn es diesen schadet geht und sie Schmerzen haben.

Dies widerspricht fundamental dem Auftrag und Selbstverständnis der Krankenhäuser, Menschen in Not zu helfen. Es bleibt auch unberücksichtigt, dass viele Patienten gerade wegen gesundheitlicher Probleme, langer Wartezeiten auf Termine und weiten Wege im ländlichen Raum in die Notaufnahmen gehen. Nur Angst, dass es etwas Ernstes sein könnte, suchen sie Sicherheit durch eine zeitnahe Diagnose und Versorgung im Krankenhaus.

LKB fordert neues Vergütungssystem
Die LKB fordert die Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg, dass das gesamte Vergütungssystem der Notfallversorgung neu gestaltet wird. Abgewiesen von einer aufwendigere Vergütung gefordert, dass Krankenhäuser künftig nicht mehr mit den Krankenkassen abstimmen können und nicht die billigen Umweg über die Kassenzentralen Vereinigungen nehmen müssen.

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg • www.lkb-online.de
Zappensstraße 48
14121 Potsdam
Telefon: +49 (0)391 / 27553-0
Telefax: +49 (0)391 / 27553-11



Überlastete Notaufnahmen

Immer mehr Notfallpatienten – die Hintergründe

Wie in ganz Deutschland kommen auch in Brandenburg immer mehr Menschen in die Notaufnahmen der Krankenhäuser. Dies stellt die Kliniken und ihr Personal vor große Herausforderungen und verlangt den Patienten oft lange Wartezeiten ab. Die Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg (LKB) hat, erstmals in einem Flächenland, in einer repräsentativen Patientenbefragung konkrete Zahlen und Hintergründe ermittelt.

Rund 200 Millionen Patienten suchen pro Jahr eine der 1.600 deutschen Kliniken mit Notfallversorgung auf. Von Jahr zu Jahr werden es mehr, die Zunahme wird, je nach Region, mit bis zu 9 Prozent angegeben. Doch nur 10 bis 20 Prozent der Patienten haben lebensbedrohliche Beschwerden. Viele Notaufnahmen öffnen deswegen aus allen Nerven. Das Personal ist chronisch überlastet und hat selbst für akute Notfälle kaum ausreichend Zeit; die Patienten müssen zum Teil erhebliche Wartezeiten in Kauf nehmen.

Umfassende Versorgung aus einer Hand
Die Gründe für diesen anhaltenden Trend sind vielfältig. Von vorne herein, Funktion bei der LKB, Patienten vertrauen auf die hohe Leistungsfähigkeit der heutigen Krankenhäuser und fühlen sich gut und umfassend versorgt. Hier erhalten sie alles aus einer Hand, weil die personalen und technischen Voraussetzungen für eine hochwertige Diagnose und Behandlung konzentriert vorhanden sind. Sie müssen nicht zu mehreren Ärzten und jedem Mal auf Termine warten. Ein weiterer Grund dürfte sein, dass die Versorgungsgarantien der niedergelassenen Ärzte für Notfälle vielerorts als unzureichend empfunden wird. Ärzte, Notdienste oder Notambulanzen sind nicht engmaschig vorhanden, Fahrt- und Wartezeiten oft sehr lang. Insbesondere wird die Notrufnummer des verlässlichen Bereitschaftsdienstes 116 117 kaum in Anspruch genommen (s. Kasten).

Fast die Hälfte der Patienten gibt an, in die Notaufnahme gekommen zu sein, weil die Arztpraxis geschlossen (22,0 %), eine Verletzung nicht bekannt (2,7 %) oder kein Termin kurzfristig bei war (3,2 %), 18,5 % haben sich gar nicht erst in eine Arztpraxis gemeldet. Hierbei handelt es sich vor allem um jüngere Leute; mit steigendem Alter nahm die Rate ab, die zuvor beim Haus- oder Facharzt gewesen waren. Weitere 18 % wurden von einem niedergelassenen Arzt ins Krankenhaus geschickt. Viele Patienten kamen mit akuten Beschwerden. Bei fast der Hälfte hatten diese am selben Tag begonnen. Interessant ist auch die Altersverteilung. So kommen vor allem sehr junge sowie eher ältere Patienten in die Notaufnahmen. An der LKB-Studie nahmen 33 brandenburgische Krankenhäuser teil, anhand von fast 10.000 befragten Patienten wurde die Hintergründe der Notaufnahmen-Ereignisse ermittelt.


116 117 bekannter machen!
Eine im intensiven Interesse der Patientenbefragung der LKB ist, dass nur 5 % der Notaufnahme-Patienten den Notruf-Bereitschaftsdienst unter der Telefonnummer 116 117 angerufen hatten. Die Kassenzentralen Vereinigung organisiert die Bundesweite Versorgung dieses Bereitschaftsdienstes für geschickte Krankenkassen. In Brandenburg machte auch in den Wochenenden, 79 % der Patienten waren ins Krankenhaus gekommen, ohne vorher diese Nummer anzurufen, 11 % war die Nummer unbekannt.




Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg • www.lkb-online.de
Zappensstraße 48
14121 Potsdam
Telefon: +49 (0)391 / 27553-0
Telefax: +49 (0)391 / 27553-11



Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017



Themenblatt / Politikbrief



Pressearbeit

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017

IKB Pressearbeit **impressum**
health & science communication

Maßnahmen

- ➔ **Presseausendung**
- ➔ **gezielte Ansprache meinungsbildender Medien**
- ➔ **Dreh-Angebot für rbb**

Vorbereitung

- ➔ **Text Pressemitteilung in medieneigneter Sprache**
(exklusive Zahlen, klare Botschaften, zugespitzte Formulierung)
- ➔ **Auswahl geeigneter Experten als Interview-Partner**
- ➔ **Bereitstellung einer Notaufnahme als Fallbeispiel**

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017

IKB Pressearbeit **impressum**
health & science communication

Zielmedien

TAGESREGEL
POTSDAMER
NEUESTE NACHRICHTEN

BRANDENBURG
AKTUELL

radioeins^{rbb}
INFORadio^{rbb}

Märkische Allgemeine
Brandenburgs beste Seiten

RADIO 98.2
PARADISO

BB
RADIO
BRANDENBURG

Märkische Oderzeitung

94.752
Hit SUPERMIX

LAUSITZER RUNDSCHAU

DIE SCHÖNSTE MUSIK **Antenne**^{rbb}
BRANDENBURG

Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V. – 29.03.2017



**Geschäftsstelle der Krankenhausspiegel
Hamburg, Hannover, Bremen,
Thüringen, Brandenburg**

impressum
health & science communication

Hohe Brücke 1
20459 Hamburg
Tel.: 040 - 31 78 64 10
Fax: 040 - 31 78 64 64
Henry Friedrich Meyer
E-Mail: meyer@impressum.de
E-Mail: vonspee@impressum.de
www.impressum.de